

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Gemeinnütziges für Haus und Feld

## Gemeinnütziges für Haus und Feld.

**Verhalten bei schweren Anfällen.** Wenn eine Person zusammenstürzt, schnarcht und bewußtlos ist, so handelt es sich um einen Schlagfluß. Man bringe dieselbe in eine sitzende Lage, denn diese begünstigt durch das Gesetz der Schwere den Abfluß des übermäßigen Blutes von dem Kopfe. Wenn dagegen das Gesicht der Person blaß, der Körper bewegungslos und der Athem nicht wahrnehmbar ist, so handelt es sich um eine Ohnmacht, weil das Blut aus den Lungen aus irgend einer Ursache nicht zum Kopfe gelangen kann. In diesem Falle lege man den Kranken auf den Rücken, weil in dieser Lage der Zufluß des Blutes nach dem Kopf begünstigt wird. Wenn eine Person mit Konvulsionen zu Boden fällt, dem Anschein nach bewußtlos, so ist es Epilepsie. Es ist dann nichts zu thun, als zu verhindern, daß sich der Patient beschädigt. Wenn ein Mensch infolge von übermäßiger Hitze bei heißer, trockener Haut bewußtlos niedersinkt, so ist es Sonnenstich. Man bringe ihn in den Schatten, setze ihn aufrecht und gieße ihm fortwährend Ströme von kaltem Wasser auf Kopf und Nacken, bis er sich bessert.

**Gegen Zahnschmerz** hat in neuester Zeit ein amerikanischer Arzt ein Mittel gefunden, welchem ganz besondere Wirksamkeit zugeschrieben wird. Es ist sehr einfach; Jedermann kann sich's unentgeltlich verschaffen. Man nimmt Blätter von den überall in Menge auf Grasplätzen, unbautem Boden an Wegen u. wachsenden Wegewirt oder Wegwart (*Plantago major*), übergießt sie in einem Glase mit starkem Weingeist und tröpfelt dann die so erzeugte Tinktur, — die allerdings 10 Tage warm gestanden haben muß, auf Baumwolle und steckt sie in den hohlen Zahn. Auch innerlich soll die Tinktur angewandt werden — 4 Tropfen auf ein halbes Weinglas voll Wasser und davon theelöffelweise. Man soll das Zahnfleisch von zahnenden Kindern mit so verdünnter Tinktur reiben, der Schmerz soll dadurch den Kindern verringert werden.

**Gegen das Haarausfallen.** Eines der besten Mittel zur Erhaltung der Haare ist eine schwache Abkochung von Klettenwurzeln, der man etwas Branntwein und Glycerin zusetzen kann. Wände sieden auch die Wurzeln in Bier oder Wein und wenden dies ohne weiteren Zusatz an. Dieses Mittel hemmt das Ausfallen der Haare und befördert das Wachstum derselben. Die Wurzeln sollten aber möglichst frisch sein. Der Kopf wird Abends warm mit der Abkochung gewaschen.

**Um Würmer aus Töpfen fernzuhalten,** mischt man 1 Theil Ruß mit 4 Theilen Sand und thut eine Kleinigkeit davon unten in den Topf. Durch das Begießen mit Rußwasser werden die Würmer auch getödtet, doch darf es nicht zu stark sein, um zugleich die Pflanzen zu tödten. Ruß im freien Land ist ein gutes Mittel gegen schädliche Insekten aller Art.

**Zerbrochene Gläser oder Porzellengefäße wieder ganz zu machen.** Wenn man einen alten faulen Käse nimmt, solchen in Wasser zu einem Mus kocht und ungelöschten Kalk darin abkühlt, so erhält man ein Material, das die Stücke wieder fest mit einander verbindet.

**Zum Schutze der Pferde und der Kinder,** welche im Sommer sehr viel von den Fliegen zu leiden haben, ja selbst oft durch sie scheu und wild gemacht werden, empfiehlt sich ein einfaches Mittel, nämlich das Haar dieser Thiere mit einer starken Abkochung von Rußblättern zu tränken, besonders am Schwanz und an den Nasenlöchern.

**Mittel gegen den Traubenpilz.** Hr. Obergärtner Bauer im Stadtpark zu Lahr hat folgendes einfache Mittel gegen den Traubenpilz erfunden und mit Erfolg angewendet:

Man löse Leim in Wasser auf, 1 Theil Leim und 16 Theile Wasser. Die erkrankten Trauben werden in ein kleines Gefäß (Topf), welches mit dieser Flüssigkeit gefüllt ist, eingetaucht. Diejenigen Trauben, denen man nicht gut bekommen kann, sowie der Traubensiel werden mit einem weichen Malerpinsel bestrichen. Die Trauben bekommen ein glänzendes Aussehen, der Traubenpilz wird durch diesen Ueberzug getödtet, die Trauben wachsen jedoch unbeschadet weiter und werden reif.

**Benutzung der Kartoffelkeime.** Die Kellereime der Kartoffeln, besonders von neuen und seltenen Sorten, sollte man nicht wegwerfen, sondern auslegen, indem man sie leicht mit Erde bedeckt. Die Erfahrung lehrt, daß man daraus fast ebenso viele und ebenso große Kartoffeln erzielen kann, als aus Knollen. In Jahren, wo Saatkartoffeln rar sind, verdient diese Erfahrung alle Beachtung.

**Petroleum nicht anwenden gegen Ungeziefer.** Das Petroleum wird in der neuesten Zeit sehr häufig zur Vertilgung der Blattläuse und anderer schädlicher Insekten empfohlen. Es ist jedoch von der Anwendung derselben in der Obstbaumzucht abzurathen. Am verderblichsten wirkt es an Pflaumen- und Apfelbäumen, etwas härter erscheinen Kirsch- und Birnbäume. Jeder Tropfen, der auf den Stamm oder Ast eines Baumes fällt, wird von der Rinde aufgesogen, wie Tinte vom Klepppapier. Es durchbringt damit das Petroleum alle Gefäße, hindert häufig das Aufsteigen des Saftes und bewirkt damit meist Abfallen der Blätter und Früchte. An zwei Johannisbeersträuchern, die mit Wasser bespritzt wurden, in das Petroleum gemischt worden war, fielen sämtliche Früchte ab und viele Blätter verdorrten ganz, oder zum Theil. Man sieht daraus, daß auch krautartige Triebe davon absterben, wenn sie damit bespritzt, benetzt oder bestrichen werden, häufig tritt der Saft ganz aus ihnen zurück. Darum, kein Petroleum gegen Ungeziefer.

**Die Beseitigung durrer Obstbäume.** Die abgestorbenen, zersprungenen Rindentheile und Ritzen durrer Stämme und Aeste dienen schädlichen Insekten, als dem Großkopf, dem Apfelmwiler, dem Kernobstirrüßeltäfer, dem Apfelforkentäfer und anderen als Winterstich und als Brutstelle, wodurch die den Bäumen so schädlichen Insekten eine größere Verbreitung finden. Jeder Landwirth soll daher die abgestorbenen Bäume und die durrten Aeste der Bäume so schnell als möglich entfernen. Es kommt leider noch sehr häufig vor, daß man solche abgestorbene Bäume in Feldern und Hausgärten lange stehen läßt, und daß man die durrten Aeste sonst gesunder Bäume nicht ausschneidet, und die geborstene alte Rinde, in deren verborgenen Schlupfwinkeln die Insektenbrut überwintert, um im Frühjahr bei eintretender Wärme und dem Beginne des Triebes hervorzutreten und über die neugebildeten Pflanzentheile herzufallen, nicht abtrakt, wodurch eine äußerst schädliche Insektenzucht- und Brutstelle erhalten bleibt. Man sollte es niemals unterlassen, Bäume, sobald sie dürr geworden, so schnell als möglich wegzuräumen; vor der Wegschaffung aber sollte man die zersprungene Rinde, das Moos und die Rindentheile abtrakt und verbrennen, und dasselbe Verfahren beim Ausschneiden durrer, mit geborstener Rinde behafteter Aeste anwenden, wodurch der Verbreitung schädlicher Insekten wirksam entgegengetreten wird. Dieses Verfahren ist deshalb von Bedeutung, weil aus den in den Schuppen aufbewahrten durrten Stämmen und Aesten, ohne vorherige Vertilgung der in denselben verborgenen Insektenbrut, im Frühjahr bei der ersten Wärme die schädlichen Insekten hervorkommen, von da in die Felder und Gärten sich verbreiten und große Verheerungen anrichten.